

- 16 Ratsprotokoll 1641. Die Stadt führt Beschwerde gegen den Pfarrvikar, der zwei Männer, die sich auf dem Friedhofe miteinander der Sünde der Unzucht ergaben, an die Prechl stellte und sich so in die Stadtgerichtsbarkeit einmischte.
- 16a Ratsprotokoll 1756. Der Stadtrichter ließ zwei Dienstmenschen, welche in der Au Holz gestohlen hatten, zur Abschreckung anderer Personen in die Prechl beim Wassertor spannen.
- 16b Gerichtsprotokoll des Passauerischen Rentamtes Königstetten von 1722 (im Stadtarchiv Tulln). Eine „Fornicantin“ wird in die Fidel neben der Prechl gestellt.
- 17 Winter, I/424, Urbar von 1725.
- 18 Siehe Anm. 16a.
- 19 Stadtarchiv Tulln, Ratsprotokolle. Es geht aus diesem Text hervor, daß die Strafe des „in der Prechl stehen“ nicht unbedingt in einem Sonntag und während des Hauptgottesdienstes vollzogen werden mußte.
- 20 Stadtarchiv Tulln, Ratsprotokoll.
- 21 Siehe Anm. 16.
- 22 Festschrift anlässlich der 1000 Jahre Feier der Stadt Rottenmann. Autor: Josef P f a u. Auf Seite 57—60 wird die Behauptung aufgestellt, daß die Prechl gleich dem süddeutschen „Triller“ sei. Es wird in unrichtiger Art und Weise Bezug auf andere Werke, wie z. B. „Funk, alte deutsche Rechtsmale“ genommen. Für das Museum in Rottenmann selbst ließ Herr Pfau, auf Kosten des Museums, eine wie ein überdimensionierter Papageienkäfig aussehende sogenannte „Prechl“ herstellen und bildet in o. a. dieses Machwerk auch ab. Pfau bezieht sich auch auf die Novelle von Gottfried Keller „Der Landvogt von Greifensee“. Es gibt keine Quelle, welche das in Süddeutschland bekannte „Trillhäuschen“ (die darin eingeschlossenen Delinquenten wurden von den Zusehern herumgewirbelt, bis sich zum Ergötzen des Publikums Erbrechen einstellte), für Österreich nachzuweisen vermag. Das den österreichischen Grenzen am nächsten befindliche Stück, war der von J. V. Kirchgerner im „Richterstuhl der recht richtenden Gerechtigkeit, Nürnberg 1716“ beschriebene Triller auf dem Markte zu Würzburg. In diesem Zusammenhang sei auch auf das Josephinische Hofdekret von 1781, 30. V. hingewiesen, mit welchem die „Strafe der Prechl, des gewissen gebrauchts des Eisens um den Hals“ abgeschafft wird und welchem diese wie wir nunmehr wissen hölzernen Straßeräte gar bald und restlos zum Opfer gefallen sind. Bemerkt sei noch, daß nirgends in der Guntersdorfer Kirchenrechnung irgendwelches Eisenmaterial aufscheint, wie solches zur Herstellung eines drehbaren Trillhäuschens doch unbedingt benötigt würde.

Abschließend richte ich an alle Leser dieser Zeilen, vor allem an Besitzer und Verwahrer alter Ortsansichten (ich denke da vor allem an die hochw. HH. PP. Stiftsarchivare, Bibliothekare und die vielen hochw. HH. Pfarrer und nicht zuletzt an die mit entsprechendem Material beschäftigten Herren der verschiedenartigsten Museen) die Bitte, mir bei Bekanntwerden analoger Prechldarstellungen Mitteilung machen zu wollen.

August Göllerichs Wirken für Franz Liszt in Linz¹

Von Wilhelm Jerger

In diesem Jahre, in dem man Franz Liszts 150. Geburtsjahr feiert und seines 75. Todestages gedenkt, gilt es auch einen wahren und großen Europäer zu preisen, dessen Strahlkraft und geistige Spannweite schon früh das Staunen der Zeitgenossen erregte.

1 Die vorliegenden Ausführungen sind Gedenkworten entnommen, die der Verfasser anlässlich der Liszt-Feier am 21. Oktober 1961 in Raiding sprach.

Franz Liszt steht zwischen den Völkern; darin wurzelt seine Bedeutung für die nationalen Schulen Europas, die er nachhaltig beeinflusste, förderte und befruchtete. Es bedarf sehr wahrscheinlich der Gedenktage, um sich solcher, die Zeiten überdauernder Leistungen in die Erinnerung zu rufen.

Mit zu den ersten Männern, die die Gesamtpersönlichkeit Franz Liszts erschauten, gehörte August Göllicher, der von 1896 bis zu seinem im Jahre 1923 erfolgten Tode in Linz tätig war². Er stand mit Liszt in enger, nur wenige Jahre währender Verbindung, die für ihn zeitlebens jedoch von nachhaltender Bedeutung war. Die umfassende und weit ausgreifende Tätigkeit, die August Göllicher als Lehrer, Dirigent und Musikschriftsteller ausübte, ist dem Verfasser, der dem Bruckner-Konservatorium des Landes Oberrösterreich vorsteht (dessen Direktionsstuhl einst Göllicher einnahm), Anlaß, an das Wirken dieses Mannes für Franz Liszt in Linz zu erinnern³.

Es war im April 1884, als Göllicher in den Bannkreis Franz Liszts geriet, da Liszt — schon hochbetagt — in Wien weilte⁴. Im Jahre vorher schon, dürfte er mit August Stradal Liszts Symphonische Dichtungen in der Bearbeitung für zwei Klaviere zur Aufführung gebracht haben.

Bekennnishaft äußerte er:

„Als exklusiver Schumann- und Brahms-Enthusiast war ich nach Wien gekommen, als Schüler Anton Bruckners, Mitarbeiter des Wagner-Museums, das Nikolaus Oesterlein eben aufzubauen begann und als Freund Hugo Wolfs, der mir in stiller Stube Berlioz vorlas, war ich in meinen künstlerischen Anschauungen gereift, als mich — der im Elternhause des Malers Golz eine Liszt-Pflegestätte in'imster Art gefunden — das Kennenlernen des Lisztschen Schaffens in tiefster Seele traf.“⁵

Bereits 1888 gab Göllicher bei Reclam eine kleine Biographie Liszts heraus⁶. Sie wurde am 22. Oktober 1887 in Moskau abgeschlossen und bringt am Schluß auch ein „Alphabetisch geordnetes Verzeichnis der Schüler Franz Liszts und der durch seine Lehre direkt angeregten Künstler und Schriftsteller.“ In der Einleitung zu dieser kleinen Schrift sagt der Autor: „Die im Folgenden erstmalig verzeichneten Mitteilungen über die letzten Lebensjahre Liszts und über sein letztes Schaffen sind durchwegs aus unmittelbarer Anschauung gewonnen und enthalten nebst eigenen, wörtlich aufgezeichneten Aussprüchen und Briefen Liszts selbst, nur Miterlebtes, wie es uns, als letzter Sekretär und Schüler des Meisters in seiner nächsten Umgebung zu erschauen vergönnt war.“ 1887/88 legte er das „Vollständige Verzeichnis Liszts sämtlicher musikalischer

2 August Göllicher, geb. 2. Juli 1859 und gest. 16. März 1923 in Linz.

3 1821 wurde in Linz die „Gesellschaft der Musikfreunde“ ins Leben gerufen, 1823 die Unterrichtstätigkeit in der neu errichteten Musikschule aufgenommen. 1932 wurde unter der Direktion von Prof. Robert Keldorfer die Musikschule zum Bruckner-Konservatorium erhoben.

4 Franz Liszt hielt sich damals bei der Witwe seines Stiefonkels, des Generalprokurators Dr. Eduard Ritter v. Liszt (1817—1879) in Wien auf. Vgl. Dr. Eduard Ritter v. Liszt jun.: Franz Liszt. Wien-Leipzig 1937. S. 45 ff.

5 [P. Erdmann-Pasztory]: August Göllicher. Lebensbild eines tatkräftigen Idealisten. Linz 1927. S. 21 f.

6 August Göllicher: Biographie Liszts. Zweiter Teil (im Anschluß an Ludwig Nohls Musikerbiographien, Viertes Band: Liszt). Leipzig [1888].

Werke und Übersicht der bedeutendsten Dichter und Dichtungen, welche Liszt komponierte“, an. Ein Jahr nach Liszts Tod erfolgte auch sein Aufruf zur Gründung eines „Liszt-Vereines“.

„Kein Meister“, heißt es in ihm, „sah sich äußerlich mehr gefeiert, innerlich weniger verstanden, wie Franz Liszt, der größte Genosse Richard Wagners, dessen Virtuosenherrlichkeit fast unumstritten bis ins Abgeschmackte gepriesen, dessen wahrer Schöpferwert bei seinen Lebzeiten aber nur von wenigen erkannt wurde und auch heute noch im eigentlichen Volke so gut wie ungeahnt geblieben ist. In der universellen Anschauung der Welt und der Kunst, die sie verklärt hat Liszt, den eine deutsche Mutter geboren, seine beste Kraft auf deutschem Boden großgezogen und war deutscher Art sein Leben lang ergeben.“ 1908 schließlich erschien von August Göllerich „Franz Liszt / Erinnerungen“ im Umfang von 331 Seiten mit bis dahin unveröffentlichten kleinen Kompositionen Liszts im Anhang⁷. Da sich hierin viel Kennenswertes über den Umgang mit Liszt findet, wurden diese Erinnerungen später mehrfach von verschiedenen Autoren als Quelle benützt.

Was er Liszt bedeutet haben muß, schreibt ihm dessen Tochter Cosima Wagner, wenige Monate nach des Meisters Tod⁸.

„Es ist mir eine Freude gewesen, lieber Herr Göllerich, Ihnen das Andenken zu überreichen und wenn mir Anderes gelassen worden wäre, so seien Sie versichert, daß ich Ihnen, der Sie mit mir die feierliche Stunde der Befreiung⁹ bewahrten, sei es ein Buch, sei es ein Notenheft oder sonstiges Intimes zudedacht hätte.

Mit Rührung habe ich erfahren, wie das Andenken meines Vaters von Ihnen hoch und lebendig erhalten wird; namentlich freut es mich, daß Sie den Katalog seiner Werke begonnen haben. Dies ist sehr verdienstlich und sehr wichtig.

Daß Sie den Wahlspruch Ihres Siegels wirklich üben, wird sich Ihnen lohnen und das innere Zusammensein wird Sie für das Missen der teuren Gegenwart entschädigen, wenn auch auf eine sehr ernste Art. — Von mir aber nehmen Sie die Versicherung eines steten gerührten Gedenkens und einer freundschaftlichen Gesinnung!

Bayreuth

d. 21te Nov. 86

C. Wagner“

1890 nunmehr hatte Göllerich die Leitung der auf Lisztschen Lehrprinzipien fußenden Raman'schen Musikschule zu Nürnberg übernommen¹⁰. 1896 bewarb er sich um die Stelle eines Direktors der Musikschule des Musikvereines in Linz, in der auch die Leitung von Konzerten miteingeschlossen war.

7 August Göllerich: Franz Liszt / Erinnerungen. Sonderausgabe der von Richard Strauß herausgegebenen Sammlung „Die Musik“. Berlin 1908.

8 Der Brief wurde mir von Frau Erika Rabitsch-Göllerich, der Tochter August Göllerichs, zur Erstveröffentlichung überlassen, wofür an dieser Stelle gedankt sei.

9 Todesstunde Franz Liszts.

10 [P. Erdmann-Pasztory]: August Göllerich, Lebensbild eines tatkräftigen Idealisten. Linz 1927. S. 45 ff. Vgl. auch: In memoriam August Göllerich, Linz 1928. Mit Beiträgen von Hans v. Wolzogen, Max Auer, Karl Grunsky, Wilhelm Kienzl, Edward Samhaber, Max Morold, Siegfried Ochs u. a.

Mit dem Dienstantritt August Göllerichs in seiner Vaterstadt Linz setzt die Liszt- und Brucknerpflege in der oberösterreichischen Landeshauptstadt ein. Wohl fanden schon seit 1871 sporadisch Aufführungen von Werken Franz Liszts statt; aber eine systematische Übersicht wurde bislang in Linz nicht geboten. Es bedurfte erst der Tatkraft Göllerichs, der 1896 mit dem von ihm gespielten Klavierkonzert in Es-Dur den Auftakt gab und in der Folgezeit Chorwerke und Symphonische Dichtungen Franz Liszts zur Aufführung brachte. Es verstrich kein Jahr, ohne daß ein Werk oder auch mehrere Werke Liszts aufgeführt wurden. Die Erstaufführungen seien hier in ihrer zeitlichen Reihenfolge genannt, um Göllerichs Wirken zu ermessen¹¹.

- 1896 Klavierkonzert Es-Dur
Der XIII. Psalm
- 1897 Tasso, Lamento e Trionfo
- 1898 (auch 1908) Die Legende von der hl. Elisabeth
- 1900 Orpheus
Die Ideale
Eine Faust-Symphonie
- 1901 Missa solemnis
Mazeppa
- 1902 Chöre zu Herders „Entfesselten Prometheus“
- 1903 (auch 1904 und 1908) Festklänge
- 1905 (auch 1914) Christus
- 1907 Die Hunnenschlacht
- 1908 Festklänge
- 1910 Zwei Episoden aus Lenaus „Faust“

So hat nun Göllerich ein Liebeswerk vollbracht, das im Liszt-Jahr 1961 nicht vergessen werden soll. An den Schluß seines Buches „Franz Liszt-Erinnerungen“ stellte Göllerich, nachdem er Liszt in Oberösterreichs Landeshauptstadt durchgesetzt hatte, sinnbildhaft die Worte J. W. Goethes:¹²

So wirkt mit Macht der edle Mann
Jahrhunderte auf seines Gleichen,
Denn was ein guter Mensch erreichen kann,
Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen.

Drum lebt er auch nach seinem Tode fort
Und ist so wirksam, als er lebte.
Die gute Tat, das schöne Wort
Es strebt unsterblich, wie er sterblich strebte.

¹¹ Zusammenstellt nach [P. Erdmann-Pasztory]: August Göllerich S. 97 ff.

¹² „Epilog und Beywort zur Schillerschen Glocke, gehalten zur Todesfeyer für Friedrich v. Schiller im Weymarschen Theater.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Jerger Wilhelm

Artikel/Article: [August Göllerichs Wirken für Franz Liszt in Linz 233-236](#)